

Wer das Wort "Neues Testament" hört, denkt meist an die 4 Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Aber das NT ist größer. Es enthält z.B. auch Briefe des Apostels Paulus und anderer Apostel an frühchristliche Gemeinden. In diesen Briefen findet man Wichtiges und Zeitloses zum Christ-Sein. Im Kolping-Bibelkreis beschäftigen wir uns gerade damit und stellen immer wieder fest, daß oft die Probleme der frühen Christen auch unsere Probleme sind.

Heute haben wir als Lesung den Anfang eines solchen Briefes gehört. Paulus hat ihn um 55 n.Chr. an die Christen der Stadt Korinth geschrieben. Nachdem er sich eingangs als "berufener Apostel Jesu Christi" vorgestellt hat, wundert man sich, mit welchen geradezu überschwenglichen Begriffen er gleich darauf die korinthischen Christen begrüßt. Er bezeichnet sie als "die Geheiligten in Jesus Christus, die berufenen Heiligen". Und ihre Gemeinde nennt Paulus "die Kirche Gottes, die in Korinth ist".

Auf den ersten Blick mag dieser Briefanfang belanglos klingen, ein paar Begrüßungsformeln halt. Aber wenn man den Text einmal näher betrachtet, entdeckt man auch darin das Wort Gottes und Antworten auf ganz aktuelle Probleme.

Zuvor muß man wissen, daß in Korinth damals keineswegs lauter vorbildliche Christen lebten. Im Gegenteil war die junge Gemeinde schon heftig in der Krise. Korinth war seinerzeit eine pulsierende Hafenstadt mit "multikultureller Gesellschaft". Es gab ganz verschiedene Vorstellungen von Glauben und Religion. Es gab Streitigkeiten und Rivalitäten um das richtige Verständnis von Christentum. Es gab eine laxe Gottesdienstpraxis, starke soziale Spannungen, verschiedene Meinungen über Ehe und Familie. Und es gab - man höre und staune! - sexuelle Mißbrauchsskandale. Das alles geht aus dem gesamten 1.Korintherbrief hervor.

Paulus kritisiert das alles heftig und gibt Ratschläge zur Bewältigung der Krise. Warum aber bezeichnet er dann diesen korinthischen "Chaotenhaufen" zuvor als "die berufenen Heiligen"? Paulus zeigt sich hier als psychologisches Naturtalent. Kritik kommt immer besser an, wenn die Kritisierten zuerst einmal gelobt werden. Es zeigt sich aber auch eine Grundregel richtiger Kirchenkritik. Fruchtbar und aufbauend kann solche Kritik nämlich nur sein, wenn sie nicht aus Abneigung und Haß gegen die Kirche, sondern aus Liebe zu ihr erfolgt. Und Paulus kritisiert aus leidenschaftlicher Liebe.

Er sieht seine Korinther vorwiegend als Getaufte (das bedeu-

det für ihn "geheiligt"!) und damit als von Christus Berufene an, die in ihrer Gemeinde auch viel Gutes bewirken.

Davon können wir nur lernen. Es stört mich sehr, daß heute - auch von uns selbst! - unsere Kirche nur negativ gesehen wird, daß wir uns sozusagen ständig selbst erst entschuldigen, weil wir Christen sind, anstatt offensiv auch einmal all das herauszustellen, was in dieser Kirche und durch sie - trotz aller Skandale! - täglich an Gutem geschieht.

Es würde eine eigene Predigt erfordern, all das konkret zu benennen. Ich überlasse es Ihrer Phantasie, sich einmal vorzustellen, was uns alles fehlen würde, wenn es keine Kirche gäbe. Die heute sicher dringend nötigen Reformen können jedenfalls nur gelingen, wenn sie aus echter Liebe zur Kirche angegangen werden.

Etwas zweites fällt mir bei Paulus auf: Er redet ständig, geradezu penetrant von Christus. In nur 7 Zeilen unseres Textes kommt 4x das Wort "Christus" vor. Ich habe das einmal verglichen mit dem offiziellen Aufruf zum sog. "Synodalen Weg", der im letzten Pfarrbrief abgedruckt ist. (Sie wissen: Der Synodale Weg ist ein in diesen Tagen beginnender Prozeß, der in der deutschen kath.Kirche Reformen anstoßen soll.) In diesem Aufruf kommt in 67 Zeilen das Wort "Christus" 2x vor. Das mögen Äußerlichkeiten sein, aber mir kam dabei das Sprichwort in den Sinn: "Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund". Oder es ist eben umgekehrt....

Jedenfalls lerne ich von Paulus: Reformen in der Kirche können nur weiterführen, wenn sie an Christus orientiert sind. Bei ihm finde ich alles zur Lösung auch heutiger Probleme. Nur ein Beispiel: Eines der Foren des "Synodalen Wegs" wird sich mit dem Thema befassen: "Macht und Gewaltenteilung in der Kirche". Darüber kann man jahrelang diskutieren. Oder man kann die ganz klare Weisung Christi in eine zeitgemäße Form übersetzen: "Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein." (Mk 10,43)

Wobei noch eine dritte Aktualität der heutigen Lesung übrigbleibt, nämlich das Wort von der "Kirche Gottes, die in Korinth ist". Unsere Kirche ist zwar eine Weltkirche. Deshalb darf man sich nicht einbilden, man könne in Deutschland Reformen durchführen, die die ganze Weltkirche betreffen. Aber man kann in der Kirche immer bei der eigenen Person anfangen.

W i r sind nämlich die "Kirche Gottes, die im Dahner Felsenland ist". W i r sind hier die "berufenen Heiligen". Die Kirche fängt nicht beim Papst an, sondern beim einzelnen Ge-

taufen. Jede(r) Getaufte muß seiner (ihrer) Berufung nachkommen. Meine Berufung für die Kirche habe nur ich allein bekommen, niemand sonst. Nur ich allein kann meine Berufung einbringen.

Dann aber muß auch jede(r) mit seiner (ihrer) Kirchenkritik bei sich selbst anfangen. Da sind nötige Reformen unverzüglich möglich, heute noch.